▶ Blick nach Südosten über die Seenlandschaft zwischen Borna (im Hintergrund am rechten Bildrand) und Kahnsdorf (Bildmitte). Zu sehen sind der Kahnsdorfer See (im Vordergrund), der Hainer See mit der Kahnsdorfer Bucht am Ortsrand und der Haubitzer Bucht, das Speicherbecken Witznitz (im Bild rechts, vor Borna gelegen) und der Bockwitzer See (in der Bildmitte im Hintergrund). 2011.

Witznitzer Seen – Kahnsdorfer See und Hainer See mit Haubitzer Bucht

Tagebau Witznitz

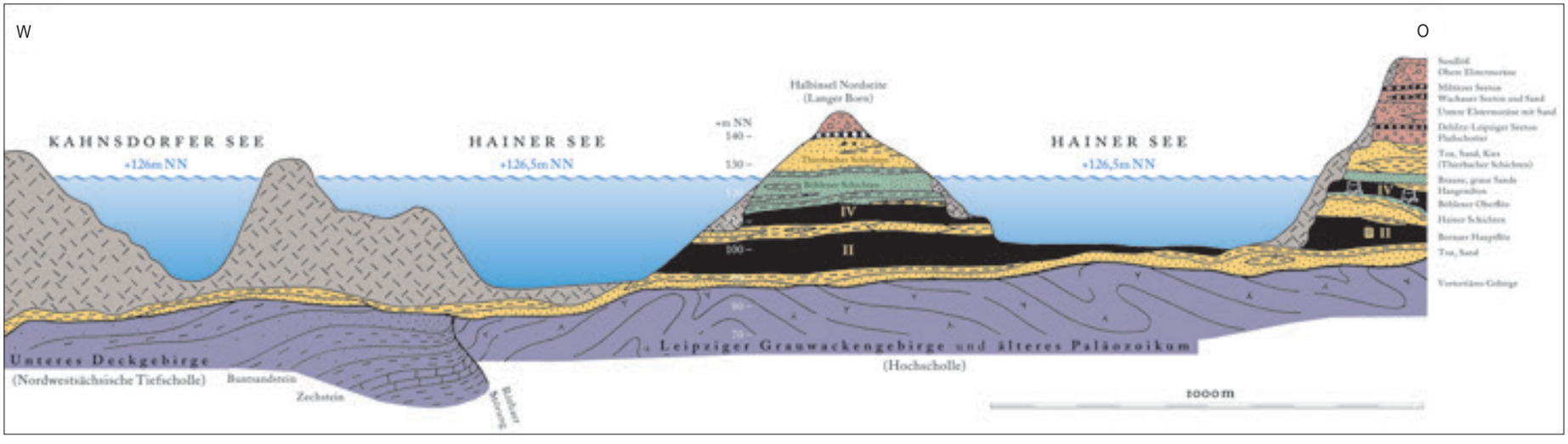
Der Bergbau in den Witznitzer Feldern zwischen der Bahnstrecke Leipzig–Borna, der B 95 und Borna und Rötha mit weit mehr als 10 km² Fläche, der 1911 begann und dem Ortschaften und Ortswüstungen mit ihren Fluren weichen mussten, die oft schon aus dem Gedächtnis verschwunden sind wie Heringsdorf, Tümmelwitz, Witznitz (bis 1944) und Abtsdorf, Treppendorf, Trachenau, Kreudnitz, Hain und Kleinzössen zwischen 1960 und 1973, hinterlässt vier Seen mit einer Gesamtwasserfläche von rund 8 km², was etwa der Hälfte der Betriebsfläche entspricht.

Längst zum Begriff geworden ist das 1,3 km² große Speicherbecken Witznitz unmittelbar nördlich von Borna mit einem Wasserfassungsvermögen von 26 Mio. m³, das aus dem 1948 eingestellten Tagebau Witznitz I hervorging. Kurz nach Kriegsende 1946 begann der Aufschluss des Tagebaues Witznitz II aus zwei kleinen Tagebauen der Grube Dora-Helene II mit neun Gewinnungsgeräten und zwei Absetzern, also Geräten, die Abraummassen in die erdgeschichtlich neue Ewigkeit deponierten, die vielfach aber nur wenige Jahrzehnte währte. Vorgesehen war die Überbaggerung der gesamten Fläche westlich der B 95 vom Tal der Eula bis Rötha; ein Viertel überlebte und bleibt Reserve für spätere Zeiten der Bedrängnis. Auf der Betriebsfläche Witznitz II von 10,2 km² Ausdehnung wurden zwischen 1946 und der endgültigen Stilllegung des Tagebaubetriebes im Jahre 1993 insgesamt 256 Mio. Tonnen Rohbraunkohle des Bornaer Hauptflözes und des Böhlener Oberflözes gewonnen, bei einer maximalen Jahresförderung von 8,1 Mio. Tonnen. Zu diesem Zwecke mussten 643 Mio. m³ Abraummassen, Lockergestein zwischen und über den Flözen, bewegt werden. Das Verhältnis von Abraum zu Kohle betrug 2,5 : 1. Die Tagebautiefe lag zwischen 40 und 65 m (Sohle bei +80 und +108 m NN). Die Kohle wurde im Zugbetrieb bzw. mittels einer Schrägbandanlage, der Abraum im Zug- bzw. ab 1988 im Bandbetrieb bewegt. Die Einstellung des Tagebaues erfolgte auf dem Höhepunkt seiner technischen Ausrüstung. Großgeräte wurden nach dem Tagebau Vereinigtes Schleenhain/Peres umgesetzt.

Wenn auch Rekultivierung und Nachnutzung der riesigen Flächen niemals aus dem Auge verloren waren und erhebliche Mittel zur Gestaltung und Nutzung der Kippen auf der Basis bodenkundlicher Untersuchungen flossen, begann die Kampagne der großen Sanierungsarbeiten erst 1991 und endete 1998. So wurden rund 16 Mio. m³ sogenannter Sanierungsabraum mit Groß- und Hilfsgeräten bewegt. 190 ha Fläche wurden begrünt, 25 ha bepflanzt. Es mussten in dieser Zeit knapp 50 Mio. m³ Wasser gehoben werden. Der hinterbliebene gewaltige Krater zwischen der B 95 und dem Pleißetal, auf das er sich infolge der Tagebauführung öffnet, wird sich mit und ohne Mensch bis in Vorfluthöhe mit Grund- und Oberflächenwasser füllen. Die Wasserspiegelhöhe ist auf ca. +126 m NN festgelegt worden, das ist das Niveau des zur Pleiße abfließenden künftigen Überschusswassers. Durch dammartige Aufschüttungen entstehen zwei Seen, der Kahnsdorfer See und der Hainer See mit der Haubitzer Bucht, mit einer Gesamtwasserfläche von rund 6,5 km².

▶ Hain bei Kieritzsch, um 1920.

▶ Witznitz, um 1930.



▶ Geologischer Schnitt der Witznitzer Seen.

▶ Der Tagebau Witznitz im Jahre 1984, gesehen von der B 95 südlich von Espenhain mit Blick nach Nordwesten. Erkennbar sind die beiden abbauwürdigen Flöze, das Bornaer Hauptflöz und das darüber liegende Böhlener Oberflöz, getrennt durch die weißen fluviatilen bis marinen Hainer Sande. Weiter oben folgen die Meeresablagerungen der Böhlener Schichten und die Flussablagerungen der Thierbacher Schichten, die von zwei Geschiebemergeln der Elstereiszeit bedeckt werden. Im Vordergrund sind die in den braunkohlezeitlichen Schichten auftretenden Festgesteine sichtbar: Kieselhölzer, Tertiärquarzite und Kalkkonkretionen (Septarien). 1984.

▶ Tagebau Witznitz.
Blick nach Nordwesten von der Bundesstraße 95 über Gletscherablagerungen mit freigelegten Findlingen auf die weißen Hainer Flusssande, die vom Bornaer Hauptflöz (Flöz II) unter- und vom Böhlener Oberflöz (Flöz IV) überlagert werden.

▶ Großflächige Rutschung auf Kippengelände am aufgehenden Hainer See mit Blick auf ehemaliges Kraftwerk Thierbach, Hochhalde Trages und Kraftwerk Espenhain (im Hintergrund von rechts nach links). 1999.

▶ Tagebau Witznitz.
Thierbacher Schichten und unteroligozäne Meeresablagerungen (oben) über dem im Abbau befindlichen Böhlener Oberflöz, dass von marin beeinflussten, feinkörnigen Sedimenten, sogenannten Hainer Sanden, unterlagert wird. Diese führen in ihrem oberen Teil sandsteinartige Verfestigungen, sogenannte Tertiärquarzite, die auf das Planum als Blöcke herabgestürzt sind. 1971.

Kahnsdorfer See

Der 1,13 km² große Kahnsdorfer See liegt auf Kippengelände in der ehemaligen Pleißenaue und wird durch einen etwa 2 m über den Wasserspiegel reichenden Damm, der in den Jahren 1976 bis 1980 zur Abtrennung der Baufelder geschüttet wurde, vom Hainer See geschieden. Im Norden stößt er mit einer markanten bewaldeten Stufe von ca. 20 m Höhe an die Moränenhochfläche östlich von Rötha. Der Wasserspiegel lag im Jahre 1998 bei +100 m NN und wird ohne Fremdflutung eine Höhe von +126 m NN erreichen. Den See begleiten schmale Röhrichtsäume und auf der Westseite ein Streifen von Birken mit Weiden. Staffelartige und unregelmäßige Uferabbrüche beleben hier zwar die Morphologie und geben Einblick in das Lockergestein des Untergrundes, doch bilden sie auch einen unberechenbaren Gefahrenherd für Besucher. Mit einem pH-Wert von 2,8 bis 3,3 ist das Wasser bemerkenswert sauer und zeigt einen hohen Gesamtgehalt an gelösten Stoffen (bis 2420 mg/l). Mit seiner Spezifik in der Zusammensetzung (Gehalte an Sulfat bis 1427 mg/l, Chlorid 89 mg/l, Nitrat 1,3 mg/l, Calcium 423 mg/l, Magnesium 70 mg/l, Eisen 23 mg/l) dokumentiert es die den See speisenden Kippengrundwässer. Seinen Wasserendstand hat er fast erreicht.

▶ Kahnsdorfer Kirche. 2007.

▶ Blick nach Westen: Kahnsdorfer See mit aufgehendem Birkenwald am Ufer und Kraftwerk Lippendorf im Hintergrund. 2006.

▶ Blick nach Osten: Rutschungen am Westufer des Sees mit der Ortslage Kahnsdorf im Hintergrund. 2004.

Hainer See mit Haubitzer Bucht

Hainer See und Haubitzer Bucht sind zur Brechung der Windkraft durch einen bis 4 m hohen künstlichen Damm getrennt, stehen aber mit dem seit September 1995 erreichten Wasserstand über einen schiffbaren kanalartigen Einschnitt in Verbindung. Die beiden maximal 35 m (Basis +91,6 m NN) bzw. 24,6 m (Basis +101,4 m NN) tiefen Seebecken nehmen eine Fläche von 5,76 km² ein und besitzen ein Volumen von 118 Mill. m³. Da sich im abflusslosen Zustand der Wasserspiegel auf rund +130 m NN einstellen würde, fällt absenkungsbedingt ein Überschusswasser von rund 9 m³/min an, das über einen wiederum schiffbaren Kanal, der nördlich des Kahnsdorfer Sees vorbeiführt, abgeleitet wird.

Zur rascheren Füllung und Abwehr von Erosion und Rutschungen, die in der Vergangenheit eingetreten sind, werden dem Seenpaar seit 1999 über eine 7 km lange Brauchwasserleitung Sümpfungswässer des Tagebaues Vereinigtes Schleenhain zugeführt, im Jahr 2005 rund 3 Mio. m³. Der Endwasserstand wurde 2007 erreicht. Das zugeführte, im Nährstoffgehalt akzeptable Wasser wird mit seinen neutralisierend wirkenden Eigenschaften sowohl der Versauerung des Seewassers entgegenwirken als auch eine Eutrophierung nicht begünstigen. Kalkhaltige Erdschichten, Geschiebemergel, wirken in die gleiche Richtung, sodass man den Seen Wassereigenschaften prognostizieren kann, die für Badezwecke gut geeignet sind, aber auch die Planktonbildung und den sonstigen Bewuchs nicht über die Maßen fördern. Während der Flutungsphase in den Jahren 1999 bis 2007 waren der Hainer See und der sich zur Haubitzer Bucht entwickelnde Haubitzer See noch als saurer (pH-Werte 3,2 bis 3,8) und calciumsulfat-betonter See charakterisiert (Sulfatgehalte bis 1229 mg/l; Eisengehalte bis 12 mg/l). In der Folge wurde durch unterstützende Maßnahmen der Branntkalkzugabe der auf natürlichem Wege stark verlangsamte Angleichungsprozess zu einem zukünftigen See mit annähernd neutralen pH-Werten (ca. 6,7 in 2010) und reduzierten Gehalten an gelöstem Eisen (ca. 0,7 mg/l in 2010) beschleunigt. Das zu erreichende Ziel der Landschaftsplanung für den Hainer See ist seine Nutzung bevorzugt für Erholungszwecke, im Bereich der Haubitzer Bucht soll sich die Natur weitgehend nach ihren Möglichkeiten und Absichten entfalten können. Der Kahnsdorfer See wird ein »Landschaftssee« und möglichst wenig strapaziert werden. Badestrände und Hafen, damit Bootsbetrieb und andere Einrichtungen, ein ausgebautes Wegenetz für den Fußgänger wie Radfahrer, aber auch Biotope vor allem von Flachwasserzonen, wo sich Flora und Tierwelt frei entfalten können und sich schon über 100 Tierarten angesiedelt haben, sollen ein vertretbares Maß von Abwechslung garantieren und viele Interessen befriedigen, körperliche wie geistige. Aussichtspunkte im Norden und Osten vermitteln einen vortrefflichen Überblick über das Gesamtpanorama der Seen, das es nach fortgeschrittener Begrünung und Bewaldung mit vielen von der Natur bevorzugten Flecken der Norddeutsch-Polnischen Glaziallandschaft aufnehmen kann.

Selten erscheint es so angebracht, von der Ironie der Geschichte sprechen zu müssen wie bei der Betrachtung der wirtschaftlichen und morphologisch-landschaftlichen Entwicklung der Region um Borna und Rötha. Nach einem kometenhaften, scheinbar unaufhaltsamen wirtschaftlichen Aufstieg auf der Basis des höchsten wissenschaftlich-technischen Standes der Zeit nach dem Ersten Weltkrieg, schleichendem Verfall durch Verschleiß und Mangel an Investitionen einer Hochleistungsindustrie in den letzten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts, einer damit einhergehenden Umweltbelastung ohnegleichen in einer dicht besiedelten alten Kulturlandschaft, schließlich einem wirtschaftlichen Kollaps in der Nachwendezeit, der Zehntausenden Menschen den Verlust des Arbeitsplatzes brachte, entsteigt aus Landschaftstrümmern einer der künftig wohl schönsten Landschaftsparks in Mitteldeutschland. Zeiten maßlosen Aufstiegs auch auf Kosten der Natur und des Falls ins Bodenlose sind Zeiten des Versagens der Politik. Gärten, winzige im Hinterhof, wie solche Kunstwerke, die ganze Landschaften einnehmen, sind von alters her das Idealbild des Menschen von der Welt, Stätten des Zurruhekommens, des Besinnens, des Blicks zurück und in die Zukunft. Mitteldeutschland wird in wenigen Jahrzehnten reich mit diesen Stätten der Verschmelzung von Kultur und Natur beschenkt sein. Mögen sie nicht nur zum Dorado von Naturschwärmern und Erholungssuchenden werden, sondern auch zu Besinnungsstätten jener, die politische, wirtschaftliche und ökologische Verantwortung im Lande tragen.

▶ Haubitzer See (im Vordergrund) und Hainer See (Hintergrund) während der frühen Flutungsphase mit untergehender Kippenlandschaft. 1999.

▶ Moderne Wohnbebauung in der Kahnsdorfer Bucht am Hainer See bei Kahnsdorf. Mai 2011.

▶ An der Westseite des Hainer Sees. Segelboote an Land. 2011.

▶ Hutung: Die Grasflur wird kurz gehalten, aus botanischer Sicht vor allem zur Sicherung der Artenvielfalt. Hainer See 2011.

▶ Segelboote und Anlegestelle in der Kahnsdorfer Bucht des Hainer Sees. 2012.

▶ Haubitzer See (im Bild links) und Hainer See (rechts) durch Damm noch getrennt kurz vor ihrer Vereinigung. 2002.

▶ Blick über den Hainer See mit seinen zwei Buchten: Kahnsdorfer Bucht bzw. Lagune (im Vordergrund) und Haubitzer Bucht – nun kein eigenständiger Haubitzer See mehr (im Hintergrund) –, dazwischen aufgefüllter Tagebau. Ganz rechts am Bildrand sind der Speicher Witznitz und die Ortslage Großzössen zu sehen. 2003.